

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1857**

98 (15.8.1857)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 98.

Samstag, den 15. August

1857.

[515]

Abnahme des Huldigungsseides betreffend.  
Nr. 11,944. Die Bürgermeister des Bezirks werden angewiesen, unfehlbar und spätestens bis zum 31. August ein Verzeichniß derjenigen Ortsangehörigen oder im Ort sich aufhaltenden Staatsangehörigen vorzulegen, welche bis zum 9. September d. J. das 21. Lebensjahr zurückgelegt, aber den Huldigungsseid Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog noch nicht geleistet haben. In dem Verzeichniß ist der Vorname, Geschlechtsname, Konfession und Heimathsort jedes Einzelnen anzugeben, bei Ortsangehörigen, die abwesend sind, auch deren Aufenthaltsort beizusetzen.

Nicht aufzunehmen in das Verzeichniß sind:

- Soldaten, die im Dienst oder Urlaub sind;
- Solche, welche bei der Konskription pro 1857 zum Militärdienst übernommen, wenn auch noch nicht einberufen sind;
- Alle jene, welche wegen eines körperlichen oder geistigen Gebrechens z. B. Taubheit, Stummheit, Geisteschwäche u. d. Huldigungsseid nicht zu leisten im Stande sind.

Allen in das Verzeichniß Aufgenommenen ist zu eröffnen, daß sie

Mittwoch den 9. September, früh präzis 8 Uhr,

im Rathhaus dahier mit Eidesvorbereitungszeugniß versehen sich unfehlbar einzufinden haben.

Mit der Vorlage des Verzeichnisses muß zugleich Bescheinigung über diese Eröffnung von den Bürgermeisterämtern beigelegt werden.

Sinsheim, den 12. August 1857.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

L a u r.

[514] Nr. 11,831. Sinsheim. Margaretha Laub, geb. Würz, Wittwe des Salzfieders Franz Laub von Grombach, hat, nachdem die bekannten Erben ihres Ehemannes auf dessen Erbschaft verzichtet haben, um Einweisung in den Besitz und die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes bei uns gebeten.

Diesem Begehren wird entsprochen, wenn binnen 4 Wochen keine Einsprache dagegen bei uns erhoben wird.

Sinsheim, den 10. August 1857.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

v. Kottet.

Sautter.

### Erbvorladung.

[517] Nr. 6015. Sinsheim. Die ledige Rosina Treubel von Waldangelloch, geboren am 2. September 1820, ist zum Nachlaß ihres untern 10. Januar d. J. verlebten Vaters Johann Kaspar Treubel, Bürger und Wagner von Waldangelloch, als Miterbin berufen.

Da der Aufenthaltsort der Rosina Treubel unbekannt ist, so ergeht hiermit an dieselbe die Aufforderung, sich

innerhalb drei Monaten von heute an, dahier zu melden, indem sonst ihr Erbtheil denjenigen Personen zugeschrieben wird, welchen er zukommen würde, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Sinsheim, den 12. August 1857.

Großherzoglich bad. Amtsvorlat.

Steinm e r.



[516] Sinsheim. Rommenden Sonntag den 16. dieses Monats Preisregeln im Werthe von 250 Gulden, wozu höflichst einladet

Dörner zum Bären.

### Beachtungswerthe Anzeige.

[502] Unterzeichnete Waarenhandlung zeigt hiermit ergebenst an, daß sie den hiesigen Jahrmart zum ersten Male mit einer auffallend großen Auswahl von

#### Herren- und Damen-Artikel,

fertigen Damen-Mäntel, Talmas, Mantillen, Shawls, Leinwand u. d. bezieht, und ladet zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.

Unsere Wohnung befindet sich in dem Gastrophischen Hause, gegenüber dem frühern Leiningenschen Amthause.

Sinsheim, im August 1857.

J. Meier & Comp.

aus Mannheim.

[511] E p f e n b a c h.

### Liegenschaftsversteigerung.

Mit obervormundschaftlicher amtlicher Ermächtigung vom 22. Juni d. J., Nr. 7442, werden dem abwesenden Wilhelm Ziegler, derzeit in Amerika, bis Freitag den 21. August l. J.,

Nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause 1 Viertel  $3\frac{1}{2}$  Ruthen Acker- und Wiesenland in drei Parzellen, taxirt zu 110 fl., öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Epfenbach, den 11. August 1857.

Das Waisengericht.

Bürgermeister Seel.

vdt. Seel.

[512] Selterser Wasser in frischer Füllung, Müringe, Sardellen und Capern sind in neuer, schöner Waare eingetroffen bei

E. J. Stutzmann.

[513] Brauntwein, Wein- und Doppel-Essig empfiehlt

E. J. Stutzmann.

### Wein- und Fruchtesig,

vorzügliche Qualitäten billigt bei [510] Carl-Fischer.

[508] Sinsheim. Tabaksnadeln in guter Qualität billigt, später auch Tabaksgarn bei

Carl-Fischer.

[509] Sinsheim. Wintersalatsaamen, Körbelrübensaamen, Lämmerräuseln (Acker-salatsaamen) und Spinatsaamen, in neuer Waare, bei

Carl-Fischer.

### Kapital auszuleihen.

[507] Es liegen in dem hiesigen Schulstiftungsfond 200 fl. zu 5 Prozent gegen gerichtliche Verpfändung zum Ausleihen bereit.

Hüffenhardt, den 10. August 1857.

Der Rechner:

Joh. Balth. Hafner.

### Bur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 12. Aug. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben dem Oberamtmann Dr. Schütt in Bruchsal und dem Oberamtmann Klein in Offenburg den Titel eines Oberamtsrichters gnädigst zu verleihen geruht.

Karlsruhe, 12. Aug. Unter den Fremden von Auszeichnung, welche bei der Taufe Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs gegenwärtig waren, befand sich auch der Fürst Herrmann von Pückler Muskau, welcher noch hier verweilt. Derselbe hat Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin das Wasser aus dem Jordan zum Geschenk gemacht, mit welchem der Taufakt vollzogen werden konnte.

Karlsruhe, 13. Aug. Vorgestern waren der Präsekt des Niederrheinischen Departements, Hr. Migneret, mit dem Generalsekretär der Präsektur, Hrn. Reboul, von Straßburg, sowie der Unterpräsekt von Weissenburg hier anwesend, um Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog ihre Glückwünsche zu der Geburt eines Thronerben darzubringen. Sicherm Vernehmen nach haben Seine Königl. Hoheit dem Hrn. Präsekten bei diesem Anlaß das Kommandeurekrenz mit Eichenlaub des Zähringer-Löwen-Ordens gnädigst zu verleihen geruht.

Mannheim, 11. Aug. Die Pionnierkompagnie, welche vor sieben Wochen hier einmarschirte und seither ihre Uebungen auf dem Rheine und Neckar vornahm, kehrt morgen wieder in ihre Garnison nach Karlsruhe zurück und wird in Wiesenthal übernachten.

Mannheim. In vielen Wirthschaften wird wieder, was seit lange nicht da war, „Bakewein“ und 5r und 6r verzapft. Es muß noch viel von diesen geringeren Sorten vorhanden sein, denn ein Wirth annonciert, daß er bei Abnahme von 12 Maaß die 13te „drein“ gibt.

Bon der Murg, 12. Aug. Wenn man die Witterungsverhältnisse eines Jahres durch einen Analogieschluß vorauszusagen sich erlauben darf, so werden wir heuer noch viele wahre Sommertage und einen warmen Nachsommer erhalten. Es hat nämlich ein dem Forstfache angehörender, sehr aufmerkamer Beobachter der frei auftretenden Naturerscheinungen darauf hingewiesen, daß dieses Jahr da und dort die Störche zum zweiten Male brüten, was nach seinen Aufzeichnungen seit 1811 in unserer Gegend nicht mehr der Fall war. Damals blieben jene von diesen Zugvögeln, die mit der zweiten Nachzucht beschäftigt waren, weit über die gewöhnliche Zeit ihres Abzugs und nahmen dann die zweite Brut vollkommen entwickelt und genügend erstarkt mit auf die Wanderschaft. Weil nun Vögel überhaupt, besonders aber die Zugvögel, so laare und atmosphärische Verhältnisse lange vor deren Eintritt empfinden, so scheint das diesjährige Gebahren der Störche einen ähnlichen Verlauf der zweiten Hälfte des Sommers und des Nachsommers wie 1811 zu verkünden. Verwandte Beobachtungen auch aus der übrigen Thierwelt und aus andern Gegenden her zu vernehmen wäre sehr erwünscht, da ja nur Schlüssen aus möglichst vielen Einzelercheinungen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit zukommt.

Freiburg, 11. Aug. Auf dem Markte am letzten Samstag wurden reife, vollblane Trauben von Ebringen, das Stück zu 3 kr., verkauft. Der starke Regen, den wir auch heute wieder hatten, wird die Reife rasch befördern.

Aus dem Seekreis, 11. Aug. Wer sich im landwirthschaftlichen Leben bewegt, der hört überall die gleiche Klage über den Mangel an Arbeitskräften, und es scheint, daß derselbe sich auch bei den obwaltenden, schon viel erörternden Ursachen nicht leicht wird heben lassen. Wir kommen deshalb wiederholt darauf zurück, den Gebrauch von landwirthschaftlichen Maschinen anzurathen, wodurch viele arbeitende Hände entbehrlich werden. Wenn deren Anschaffung theils wegen ihrer Kostspieligkeit, theils wegen der großen Zerspaltung

des Grundeigenthums auf Anstände stößt, so sollten Gemeinden oder Vereine, die sich ausdrücklich zu diesem Behufe bilden könnten, die Anschaffung übernehmen. Man glaubt in hiesiger Gegend der Gründung verschiedener solcher Vereine entgegenzusehen zu dürfen, worüber wir später Näheres berichten werden.

Reutlingen, 12. Aug. Gestern wurde Kondukteur Rich begraben, der in Folge eines Sonnenstichs starb, den er sich an einem jener heißen Tage als er in Folge des Verkaufs seines Platzes seinen Sitz hinten auf dem Eilwagen genommen hatte, zuzog.

In Landshut hat der Fischermeister Joseph Lichtenwallner, der während einer Reihe von Jahren 47 Menschen vom Tod des Ertrinkens gerettet hat, am vergangenen Mittwoch den 48sten gerettet.

Frankfurt, 12. Aug. Die „Fr. Nstzg.“ bringt soeben folgende teleg. Depeschen: 1) Paris, 12. Aug. Der Moniteur meldet, daß die kaiserlichen Majestäten gestern hierher zurückgekehrt sind. Renée, der Chef-Redakteur des Constitutionnel, theilt heute mit, die Schwierigkeiten seien auf dem Wege der Lösung. England schließe sich der Meinung der Majorität an. Die Wahlen in der Moldau sollen auf der Basis neuer Listen noch einmal vorgenommen werden. Gestern hatten die Gesandten Konstantinopel noch nicht verlassen. 2) London, 12. Aug. In der gestrigen Unterhausitzung erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Frage Disraeli's in Betreff der Fürstenthümer, daß während der Anwesenheit des Kaisers Napoleon in Osborne ein Arrangement getroffen sei. England werde, da bei den Wahlen Unordnung vorgekommen, ebenfalls die Annullirung der Wahlen fordern. Da Oesterreich wahrscheinlich dasselbe thun werde, so werde die Türkei ihre Einwilligung dazu geben und auf diese Weise das Ende des Streites herbeiführen.

Mainz. Das Projekt einer hier zu errichtenden Bierbrauerei auf Aktien soll endlich zur Wahrheit werden. Auch die Aktienbrauerei in Wiesbaden soll zu Stande kommen, und in Bockenheim wird eine solche projektirt.

Bingen, 11. Aug. Heute Abend hatte sich die Nahe in einen ziegelrothen Schlammfluß verwandelt in Folge eines furchtbaren Wolkenbruches, der in der Nähe des preussischen Dorfes Laubenheim (eine Stunde von Bingen an der Nahe) gefallen ist. Die Verbindung mit Kreuznach ist unterbrochen, so daß die Wagen ihren Weg auf der hessischen Seite nehmen müssen. Auch mehrere Menschen sollen ihr Leben verloren haben.

Am 8. August waren in Koblenz die ersten reifen Trauben zu Markt.

Die Mosel ist so niedrig, daß bei Jffel ein Felsen zwei Zoll über das Wasser hervorsteht, in welchen die Jahreszahl 1733 eingehauen steht. Anno 1811 ward der Felsen ebenfalls sichtbar, blieb aber doch einen halben Fuß unter Wasser. Es wird die Jahreszahl 1857 eingemeißelt. (Auch zwischen Döfenbach und Frankfurt ist im Main der s. g. Weinstein gegenwärtig sichtbar, was ebenfalls seit 1811 nicht da war.)

Berlin, 11. Aug. Die zur Berathung der Rübenzuckerfrage hier versammelt gewesene Zollvereins-Konferenz ist ohne ein wesentliches Ergebnis geschlossen worden.

Berlin, 11. Aug. Nach der „Epen. Stg.“ sollen auf allerhöchsten Befehl die Manöver der Truppen während der jetzt herrschenden großen Hitze nur des Abends, des Nachts oder am frühen Morgen stattfinden, so zwar, daß die Mannschaften erst nach der großen Tageshitze ausmarschiren und vor Beginn derselben wieder in den Quartieren sind.

Berlin. Die trotz wiederholten Regnens anhaltende, für unser Klima ungewöhnliche Hitze, hat viele Erkrankungen im Gefolge. Namentlich zeigen sich Nervenfieber und Gehirn-entzündung. In einer unserer bedeutendsten Fabriken sind nicht

weniger als 50 Arbeiter erkrankt. Unter den Kindern herrscht vorzugsweise Ruhr, oft mit schnell tödtlichem Verlauf.

Burstinowo (Westpreußen), 6. Aug. In Ostacek war ein Fischer am Nervenfieber gestorben. Als man die Leiche bereinigt, sagte dessen bejahrte, noch völlig gesunde Ehefrau zu ihren Kindern: der Vater sei nun beseitigt und sie wolle sich zu Bette legen, denn er werde sie nicht hier lassen. So lag sie bis zum dritten Tage im Bette und wurde zusehends schwächer. Als am dritten Tage die Leiche im Sarge angezogen wurde, und alles geschehen war, sagte sie: sie wolle nun mit dem Vater gehen, legte sich rücklings auf's Kissen und — war eine Leiche.

Königsberg, 7. Aug. So eben geht uns die Nachricht zu, daß der unmittelbar hinter Karschau gelegene große Torfbruch in Flammen steht. Ein der Brandstiftung verdächtiges Individuum soll gefänglich eingezogen sein.

Privatbriefe, welche aus Danzig vorliegen, stellen das Feuer, von welchem ein Theil, und zwar der schlechtestgebauete, der Stadt heimgesucht worden ist, lange nicht so gefährlich dar, wie es nach der ersten in Berlin eingegangenen Meldung den Anschein zu haben schien. Es sind im Ganzen etwa 30 Häuser niedergebrannt, und beläuft sich der dadurch angerichtete Schaden auf etwa 150,000 Thlr., woraus schon erhellt, daß die niedergebrannten Baulichkeiten einzeln keinen großen Werth gehabt haben können.

Westh, 8. Aug. Se. k. k. apostol. Majestät haben heute um 7 Uhr Abends die Grenze des Landes überschritten. 101 Kanonenschüsse von den Wällen der Festung verkündeten der Bevölkerung diesen erfreulichen Moment. Gleichzeitig wurde in der Ofener Burg die kaiserliche Flagge aufgehisht.

Man schreibt der „Preuß. Korresp.“ aus Turin: Es ist gelungen, zweier von Mazzini nach der Schweiz gesandten Emissäre am Lago Maggiore habhaft zu werden, unter deren Papieren sich Briefe an zwei hiesige Advokaten (venetianische Flüchtlinge) vorfanden. Letztere sind sofort verhaftet und behufs der ferneren Instruktion der Sache nach Genua abgeführt worden. Einer von ihnen soll ein offenes Geständniß abgelegt haben, der Andere beharrlich läugnen.

London. Zu Ashton under Lyne fand in einer Kohlengrube eine Explosion statt; 40 Arbeiter verloren ihr Leben.

Bombay, 12. Juli. Delhi ist noch nicht gefallen. Die Rebellen sind außerhalb zurückgetrieben. General Courtland siegte über dieselben bei Dschansing und Hishar. Das Pendschab ist ruhig. In mehreren Städten fanden noch Truppenauflehnungen statt.

### Auf der Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

Die unglückliche Frau lag lange unbeweglich. Als sie sich erhob und ihr Gesicht enthüllte, glaubte ich in ein Todtenantlitz zu sehen. Aber sie hatte sich mit wunderbarer Kraft gefaßt. Sie nahm meine Hand; die ihrige war eiskalt.

„Mein Freund,“ sagte sie, „Sie haben mir ein entsetzliches Unglück entdeckt, ein Unglück, schwerer, bitterer, als der Tod. Aber lassen Sie uns mit Ruhe darüber sprechen. Erst muß ich volle Gewißheit haben, dann müssen Sie mir helfen. Sie werden es.“

„Befehlen Sie, gnädige Frau.“

„Wann hat sich das zugetragen, was Sie mir eben erzählten?“

„Uebermorgen werden es drei Wochen.“

„Und wo?“ Zwischen R. und K., sagen Sie?“

„Auf der Eisenbahn zwischen R. und K.“

„Auf welchem Zuge?“

„Auf dem Morgenzuge.“

„Und die junge Dame, wer war sie?“

„Ich suche sie.“

„Hier?“

„Hier. Sie war in R. eingestiegen. Eine frühere Spur war von ihr nicht zu ermitteln. Aber in K. war sie mit einer Tante, einer Madame Meier aus Hamburg, weiter gereiset, und von Hamburg aus erfuhr ich, daß mehrere Damen dieses Namens hierher —“

„Genug, genug. Die Gewißheit ist da; nur zu voll, nur zu unzweifelhaft. Arme, arme Dittlie! — O, mein Freund, welches Unglück, welches Elend! Werden Sie mir helfen können?“

„Sprechen Sie, gnädige Frau, theilen Sie mir Alles mit. Was in meinen Kräften steht — ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich es thun werde.“

Die Oberstin erzählte:

„Mein Bruder, der Kaufmann A. Meier in Hamburg, hat eine einzige Tochter, Dittlie. Sie ist bald siebenzehn Jahre alt, und ein liebes, gutes, freundliches Kind. Sie ist schon mehr als Kind, sie ist Jungfrau, obwohl, vielleicht gerade weil sie häufig fränklich war. Sie ist noch immer leidend und die Aerzte haben vor Kurzem meinem Bruder erklärt, sie könne nur durch die größte Ruhe und Schonung und dann durch einen längeren Aufenthalt im Süden am Leben erhalten werden; diesen Sommer sollte sie in den Bädern des südlichen Deutschlands und der Schweiz zubringen. Mein Bruder ist Wittwer, ihn selbst nehmen seine weitläufigen Geschäfte unausgesetzt in Anspruch. Ich ließ mich daher bewegen, sein Kind vorläufig hierher zu begleiten und um allen lästigen Fragen und Besuchen meiner vielen Berliner Bekannten auszuweichen, ließ ich mir von meinem Bruder einen Paß auf den Namen seiner verstorbenen Frau ausstellen. Ich reiste also als Madame Meier. Vor drei Wochen traten wir die Reise an. Ich fuhr mit meiner Gesellschafterin nach K. Dorthin wollte mein Bruder Dittlie zu mir bringen. Ein sehr dringendes und eiliges Geschäft hatte an diesem Plane eine Kleinigkeit geändert. Ein Handlungshaus in Kalisch, mit welchem mein Bruder bedeutende Geschäfte machte, stellte plötzlich seine Zahlungen ein. Mein Bruder konnte ein großes Kapital nur retten, wenn er sich auf das Schnellste nach Kalisch begab und zugleich völlig unangemeldet und unerwartet dort eintraf. Er reiste deshalb nicht nur heimlich von Hamburg ab, sondern suchte auch unterwegs seine Reiseroute möglichst geheim zu halten. Nach K. selbst konnte er in solcher Weise nicht wohl kommen; er begleitete daher seine Tochter nur bis R., brachte sie dort in ein Coupee erster Klasse, vertraute sie der besonderen Fürsorge des Eisenbahnbeamten an und reiste mit der Ueberzeugung weiter, daß sie ohne Gefahr oder Beunruhigung in meine Arme kommen werde. Wie sehr hatte er sich getäuscht! Dittlie saß einsam in ihrem Coupee, ergriffen durch den Abschied vom Vater, täumend von ihrer Reise, vielleicht auch in trüben Gedanken über ihren fränklichen, leidenden Zustand. Der Zug mochte etwa fünfzehn bis zwanzig Minuten gefahren sein. Auf einmal hört sie mitten im Fahren ein Geräusch an dem offenen Fenster des Coupées, sie blickt in demselben Augenblicke auf, und sieht einen Mann in einem grauen Mantel mit einem großen schwarzen Bart. Der Mensch ist im Begriff, durch das Fenster in das Coupee zu steigen. Sie will schreien; der Mensch hat sich schon durch das Fenster geschwungen; er ist an ihrer Seite. Der Schreck lähmt ihre Zunge. Sie ist einer Ohnmacht nahe. Da hört sie die Stimme des Menschen; er spricht in sanftem, beruhigendem Tone zu ihr:

„Fräulein, rufen Sie nicht, Sie würden mein Leben in Gefahr setzen. Es wird ihnen von mir kein Leid geschehen; nur eine Bitte müssen Sie mir noch erfüllen. Geben Sie sich nicht zur Wehre, ich beschwöre Sie. Sie werden sich übrigens nachher überzeugen, daß es nicht anders sein konnte.“

„Dittlie konnte ihm nichts erwidern; sie lag noch immer

unbeweglich vor Schreck. Er nahm ihr Taschentuch, das neben ihr lag, und nahete sich damit ihrem Gesichte."

"Entsetzen ergriff sie; sie sprang auf."

"Mein Herr, was wollen Sie?"

"Ich beschwöre Sie, ich flehe Sie an, setzen Sie sich nicht zur Wehre. Ich will Ihnen die Augen verbinden."

"Nie, nie, tödten Sie mich lieber!"

"Aber ich schwöre Ihnen, ich werde Ihnen nicht das geringste Leid zufügen."

"Tödten Sie mich — tödten Sie mich!"

"Ihre Angst wurde tödtlich; aber nicht minder wurde auch der Fremde verwirrt, ängstlicher; er fiel vor ihr auf die Kniee."

"Fräulein, vertrauen Sie meinem Schwure; es gilt mein Leben; jede Minute setzt es mehr in Gefahr."

"Sollte Dittlie dem Fremden vertrauen, sollte sie es nicht? Jedenfalls war sie willenlos in seiner Gewalt. Er konnte auch ihr Rufen verhindern, unter dem Geräusch des Zuges hörte es kein Mensch. Sie ließ sich die Augen verbinden, dann warf sie sich in die Ecke des Wagens mit der Resignation der Erschöpfung. Das arme kranke Kind hatte nicht viele Kräfte zuzusetzen."

"In welcher Absicht hatte er ihr die Augen verbunden? Was sollte sie nicht sehen? Was durfte sie nicht sehen? Versuchte er ein Verbrechen vor? Führte er eins aus? Und welches Verbrechen war es? Gegen wen sollte es verübt werden? Gegen sie selbst? Der Fremde hatte in einem aufrichtigen, beruhigenden Tone gesprochen. Sein Gesicht hatte, trotz des dichten Bartes, edle Züge gezeigt. Sein Auge hatte sie so bittend, so flehend, so treu angeblickt. Aber wie wäre er, ohne verbrecherische Absichten, in solcher Weise zu ihr eingedrungen? Warum verdeckte er ihr das Gesicht? Sie lag in einer namenlosen Angst und horchte nach dem leisesten Geräusche in ihrer Nähe. Sie erbebte, wenn sie etwas vernahm. Jetzt, jetzt mußte das Verbrechen kommen. Sie schauderte bei der geringsten außerordentlichen Bewegung. Jetzt, jetzt wurde die entsetzliche, die namenlose, die nicht zu ahnende That ausgeführt."

"So verging ihr eine fürchterliche Viertelstunde. Sie hatte nichts gehört, als das Getöse des fahrenden Zuges und manchmal ein leises Rauschen. Sie hatte nichts gefühlt, als die gewöhnliche Bewegung des Wagens, der nur manchmal etwas mehr auf den Schienen sich gewiegt hatte. Da fühlte sie ihre Stirn etwas leicht bewegt; das Tuch wurde von ihren Augen gezogen. Ein schlanker junger Mann in eleganter Kleidung mit einem ausdrucksvollen, tieferregten, traurigen, edlen Gesichte, entledigt des großen Bartes, stand vor ihr."

"Fräulein, sagte er, halb lachend und halb erröthend, konnte ich, ohne jenes Tuch über ihre Augen zu decken, jene Veränderungen mit mir vornehmen?"

"Erschauer aber, indem er sich an ihre Seite setzte, fuhr er fort:

"Fräulein, ich bin gerettet; ich hoffe es wenigstens. Ihnen verdanke ich meine Freiheit, mein Leben; — aber Sie sehen mich noch immer mißtrauisch an; Sie halten mich für einen Verbrecher. Ich muß in Ihren Augen rein dastehen. Ich habe ja auch noch eine Bitte an Sie, und Sie müssen wissen, wem Sie sie gewähren. Wir haben noch Zeit, der Zug kommt erst in zwanzig Minuten auf der nächsten Station an. Erlauben Sie, daß ich Ihnen von meinen Schicksalen erzähle?"

"Dittlie nickte bejahend. Er erzählte ihr:

"Ja, ich bin ein Verbrecher. Ich theilte mich bei den Kämpfen des Volkes im Jahre 1849. Wir wurden besiegt, ich als der schwerste Verbrecher verhaftet, zur Untersuchung gezogen, zum Tode verurtheilt. Freunde befreiten mich aus der Haft, retteten mich. Seitdem ist der Verbrecher zugleich ein geächteter Flüchtling. Geächtet freilich nur in meinem Vaterlande. Aber

mein Vaterland war, ist für mich so viel. Es war für mich Alles. Ich mußte darin eine alte, kranke Mutter zurücklassen, die mir nicht folgen konnte. Sie liebte mich so sehr, ich liebte sie über Alles. O, sie nur noch einmal wiederssehen — das war mein einziger Wunsch. Mein einziger — O, ich habe ihn ja erreicht!"

"Der junge Mann mußte inne halten. Er wischte eine Thräne aus seinem Auge. Nach einer Weile fuhr er fort:

"Vor acht Tagen erhielt ich in meinem Asyl in der französischen Schweiz die Nachricht, daß meine Mutter schwer erkrankt sei. Ich achtete keine Gefahr mehr. Ich mußte sie sehen und sollte ich mit ihr sterben. Warum nicht mit ihr sterben? Ich flog zu ihr. Ich kam glücklich, unerkannt zu ihr hin. Aber ich kam an ihr Sterbelager; und doch noch früh genug, um den Segen der Sterbenden zu empfangen, um ihre Freudenthränen zu sehen, daß ihr einziger Wunsch erfüllt wurde, in den Armen des Sohnes zu sterben. Gestern starb sie. Ihrer Leiche habe ich nicht mehr folgen können. Die letzte Erdscholle müssen fremde Hände auf ihr Grab werfen. Die Nachricht meiner Ankunft hatte sich verbreitet. Ich mußte schleunig das Mutterhaus, das Haus der todtten Mutter verlassen. Ich gewahrte bald, daß ich verfolgt wurde. Ich mußte meine Verfolger irre führen. Sie mußten auf diesem Zuge meine Spur verlieren. Ich stieg in der Gestalt, in der ich das Mutterhaus verlassen hatte, in ein Coupee nebenan ein. Es war außer mir nur noch ein Reisender darin. Ich nahm den Augenblick wahr, als er schlief. Ich stieg aus dem Coupee; ich kam hierher zu Ihnen. Ich konnte mein Aeußeres verändern. Niemand wird mich wieder erkennen, wird mich nur darauf ansehen, daß ich der Entflohene, Verfolgte sei. Aber nur unter einer Voraussetzung. Es ist die, Fräulein, daß Sie mich nicht verrathen, daß Sie verschweigen, was Sie hier gesehen und gehört haben. Versprechen Sie es mir. Retten Sie mich ganz. Sie retten keinen Unwürdigen."

"Er nahm die Hand Dittliens. Sie versprach ihm Alles."

"Der Zug war in K. angekommen. Der Fremde hatte ihn frei und ungehindert verlassen."

(Fortsetzung folgt.)

### Land- und Hauswirthschaft.

— Auf der Generalversammlung der Landwirthe der Provinz Sachsen in Gotha wurde die Frage aufgeworfen, wie der Landwirth sich bei dem zu befürchtenden Futtermangel helfen könne. Man schlug vor, weiße Rüben zu bauen, das Streustroh zum Futter zu sparen und danach die Ställe einzurichten oder Erdstreu anzuwenden. Im August müsse Roggen mit Klee ausgesät werden, um bald im Frühjahr, wo der größte Mangel eintrete, Grünfutter zu haben. Nach dem Beispiele der Engländer solle man das Strohfutter dämpfen, um den Futterwerth desselben zu erhöhen. Sparsamkeit mit dem Kleefutter empfiehlt sich ohnehin.

### Frucht - Mittelpreise.

Heilbronn, 12. Aug. Weizen 18 fl. 5 kr., Kernen 17 fl. 47 kr., Gerste 12 fl. 3 kr., Dinkel 7 fl. 41 kr., Haber 9 fl. 6 kr.

### Frankfurter Course.

Pistolen	9. 37-38	Engl. Sovereins	11. 42-46
do. Preuß.	9. 56-57	Preuß. Thaler	—
Holl. 10fl.-Stücke	9. 47-48	5-Franken-Thaler	2. 20½
Randbanknoten	5. 30-31	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44¼-45
20-Frank-Stücke	9. 19¼-20½		